

29. / VI. 1915

Im Lazarett.

Im jungen Grün, ein lustiger Bau,
Ganz weiß und rot im Sommerblau,
Ein Lazarett!
Saftgrüner Rasen vor dem Tor,
Drauf Sonnenlichter im hellen Chor.
Anselruf, — — — Lerchenschlag — — —
Mitten im glühenden Sommertag,
Drin Bett an Bett!

Weißgetünchte, kahle Wände — — —
Und schmudgewohnte Frauenhände,
Wie Rosenblätter zart und weiß,
Streichen jetzt nackt und kühl
Auf manchem schmerzzerzissenem Pfühl,
Ueber Fieberstirnen weich und leis.

Im letzten Bett dort an der Wand,
Ein Jüngling, der dem Lehrer entrannt,
Ein Kind noch, das im Fiebertraum,
Wild nach der Mutter weinen kann, —
Und neben ihm ein Landsturmmann,
Dem schon ergraut der Schläfe Saum.

Ein Dritter! Schmensch und Aesthet
von gestern — heut ein Mann,
der unter Schmerzen lächeln kann,

Da er zum erstenmal befreit,
Von seinem Bahn „Persönlichkeit“
Als ein Atom im Gleichtakt geht.

Fern vom Kampfe — Sommerstille,
Sonne, Frieden, Spiel und Sang — — —
Seufzer, Stöhnen, Schmerzenslaute,
Alles wird zu einem Klang.
Treubruch, Haß und Neid und Mut
Schlugen uns verborgene Wunden,
Doch im Meer von Schmerz und Blut,
Haben wir uns selbst gefunden.

Singend, klingend, uns durchdringend,
Rauscht's in Herz und Hirn und Mark.
Schwingt sich auf zur Jubel-Hymne:
„Wir sind Deutsche, — — wir sind stark.“

Mons, Juni 1915.

Carla Best.